

# Renate Ullrich

## MEIN KAPITAL BIN ICH SELBER

Gespräche mit Theaterfrauen  
in Berlin-O 1990/1991

TheaterArbeit



Renate Ullrich

**MEIN KAPITAL BIN ICH  
SELBER**

Gespräche mit Theaterfrauen in Berlin-O  
1990/1991

Redaktion Angela Kuberski  
Gestaltung Karl-Heinz Drescher  
Titelfoto Vera Tenschert (Nadja Engel als Clown in  
„Wolokolamsker Chaussee“ am Berliner Ensemble)

Die Gespräche entstanden im Rahmen eines Projektes des Instituts für Sozial-  
datenanalyse (ISDA) e.V., Berlin.

Für die Unterstützung bei der Herausgabe des Buches danken wir dem Fonds  
Darstellende Künste e.V., Essen.

# Inhalt

Vorbemerkung	6
Nadja Engel	
Unsere eigenen Konflikte an der Welt messen	8
Amina Gusner	
Tango	20
Monika Lennartz	
Bei sich selbst bleiben	30
Johanna Schall	
„Rückwärts aufwärts“	40
Walfriede Schmitt	
Die Dimension des Vorgangs	58
Christine Gloger	
Schauspieler zum Anfassen	76
Brigitte Soubeyran	
Permanent subversiv	90
Gabriele Streichhahn	
Das Kapital, das ich habe, bin ich selber	110
Christine Harbort	
Soziale Sicherheit war nie mein Ding	126
Petra Kelling	
Ich kann nicht mehr nur Spieler sein	142
Cornelia Schmaus	
Ich hoffe auf Reibungsflächen	158
Margot Busse	
Ich wußte, es wird schwer	174
Renate Ullrich	
Erfahrungen frisch halten	186

## Vorbemerkung

Zwölf Theaterfrauen aus Berlin-Ost, Schauspielerinnen und Regisseurinnen, sprechen über sich, über ihre Erfahrungen, Gedanken, Gefühle im Prozeß der Vereinigung der beiden deutschen Staaten.

Die Umbrüche sind zu neu und zu radikal, als daß sie schon adäquat erfaßt, gestaltet, gewertet werden können. Auch Theaterleute, die mit ihrer Kunst nicht anders als heute und hier wirken können, haben Schwierigkeiten. „Man sieht soviel in den Gesichtern, in den Augen... Wir haben noch nicht die Worte, die Bilder dafür,“ sagte Petra Kelling im Juni 1991.

Tempo und Radikalität der deutschen Einigungsprozesse fördern auch rasches Vergessen. Schon jetzt gelingt es kaum noch, auch nur die wichtigsten Ereignisse und Vorgänge der letzten zwei Jahre zu nennen, geschweige denn, sie in die richtige Chronologie zu bringen. Und: Was von alledem, was passiert ist, war wirklich wichtig? Und: Wichtig für wen?

Auf eigene Erfahrungen kann man bauen. Aber auch Erfahrungen, sogar die neuesten, werden verdrängt, korrigiert, überlagert, verfälscht, verändert durch noch neuere, noch schnellere. Erfahrungen verwandeln sich rasch in Urteile, wozu die Medien täglich, stündlich das Ihre beitragen. Man lebt mit den Urteilen, gibt sie als Wahrheit, als Orientierung weiter. Dagegen sollte man, sagt Brecht im „Buch der Wendungen“, Techniken entwickeln, mit denen Erfahrungen frisch gehalten werden, so daß man immer wieder neue Urteile aus ihnen beziehen kann.

Um Erfahrungen gegen vorschnelle Urteile, gegen Vor-Urteile frisch zu halten, habe ich von Oktober 1990 bis Juli 1991 diese Gespräche geführt. Ich habe mich auf Theater f r a u e n konzentriert, weil sie als Frauen/Mütter/Intellektuelle/Künstlerinnen die Konflikte der Transformation im allgemeinen zugespitzter und gebündelter erleben als ihre männlichen Kollegen. Ich habe mich auf Schauspielerinnen konzentriert, weil dieser Beruf zwar zu den am längsten emanzipierten Frauenberufen gehört, das (Vor-)Urteil aber immer noch existiert, sie seien Material in den Händen der (meist männlichen) Regisseure. Was erleben, denken, fühlen diese Frauen, die sich in den letzten Jahren auf Bühne, Bildschirm, Leinwand kräftig behauptet, das Frauenbild der DDR mitgemacht, an den Protestaktionen im Herbst '89 teilgenommen haben und von denen einige zu der Gruppe gehörten, die die Demonstration vom 4. November 1989 organisierte, zu der mehr als eine halbe Million auf den Berliner Alexanderplatz kamen?

Die Gespräche wurden nicht nach einem detaillierten Fragespiegel geführt. Unter dem Eindruck der ebenso grundsätzlichen wie kontroversen Debatte um Christa Wolf und ihr Buch „Was bleibt“ bewegten sie sich im Rahmen der Komplexe: Theaterarbeit und Leben vor, während, nach der Wende und Wert von DDR-Theater für die deutsche (Theater-)Geschichte. Die Fragen sollten nur Anstoß sein für das, was die Frauen von sich aus mitteilen, erzählen wollten. Jede spricht über und für sich selbst. Mein Dank gilt diesen zwölf Theaterfrauen, die zum Gespräch bereit waren.

Renate Ullrich

1. Dezember 1991

TheaterArbeit

herausgegeben vom Zentrum für Theaterdokumentation und -information Berlin -  
Förderverein THEATERDOKUMENTATION e. V.

Renate Ullrich

MEIN KAPITAL BIN ICH SELBER

Gespräche mit Theaterfrauen in Berlin-O 1990/1991

Redaktion Angela Kuberski

Gestaltung Karl-Heinz Drescher

Herstellung MoritzDruck, Buchbinderei M. Wenig

ISSN 0941-1534